

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Auf dem westlichen Maasufer kam es an demselben Tage zu einem Zusammenstoß. Badische Bataillone fochten dort beiderseits der Straße Malancourt—Esnes mit unwiderstehlichem Heldenmut, entrissen den Franzosen ihre einige Zeit vorher bei Gegenangriffen zurückgewonnenen Gräben aufs neue und setzten sich darin fest. Dabei gerieten 500 Mann der Grabenbesatzung in deutsche Gefangenschaft.

Die Franzosen, die am gleichen Tage mit vier schweren Vorstößen bei Gilain Mißerfolge erlebten, wiederholten hier und an allen anderen Einbruchstellen der Deutschen, namentlich auch am westlichen Maasufer, erbittert ihre Gegenangriffe und stießen Tag und Nacht, in manchen Abschnitten bis fünfmal, vor, erreichten dadurch aber nirgends eine Verbesserung ihrer Stellungen. Sie konnten nicht einmal verhindern, daß die Deutschen ihren Erfolg vom 31. Juli bei Cerny durch einen Handstreich vervollständigten, indem sie überraschend gegen einen von den Franzosen hart verteidigten Tunnel vorbrachen, sich dessen Südausganges bemächtigten und ihn gegen viele feindliche Wiedereroberungsversuche festhielten.

Weiter nordwestlich an der Straße Laon—Soissons, bei Allemant, drangen französische Kompanien in die vordersten deutschen Gräben ein, aus denen sie jedoch nach kurzem Aufenthalt darin wieder vertrieben wurden. Am 10. August machten die Franzosen einen verzweifelten Versuch, durch einen Überfall bei Cerny Herren der deutschen Linien zu werden. Das schien anfänglich zu gelingen; aber bald zeigte sich, daß die deutsche Grabenbesatzung nicht einmal Verstärkungen brauchte, um die Franzosen mit starken Verlusten für diese zurückzuwerfen.

Inzwischen entbrannten an zahlreichen anderen Stellen der französischen Front ebenfalls eine Anzahl kleinerer Gefechte, die meist durch kühne Erkundungsunternehmen deutscher Streifabteilungen (siehe die Kunstbeilage) ausgelöst wurden. Süddeutsche und rheinische Sturmtruppen drangen am 3. August südwestlich von Leintrey an der lothringischen Front in feindliche Stellungen ein, und Niedererschlesier und Posenbrachten am nächsten Tage bei einem frischen Angriff in der Nähe von Juvin-court auf dem nördlichen Wisneufer über 100 Franzosen in deutsche Gefangenschaft. Am 6. August stießen Oldenburger in die Schlucht von Bessy, nördlich von der Straße Laon—Soissons, Württemberger bei Berry au Bac an der Wisne mit großer Kühnheit vor und machten dabei gute Beute und Gefangene.

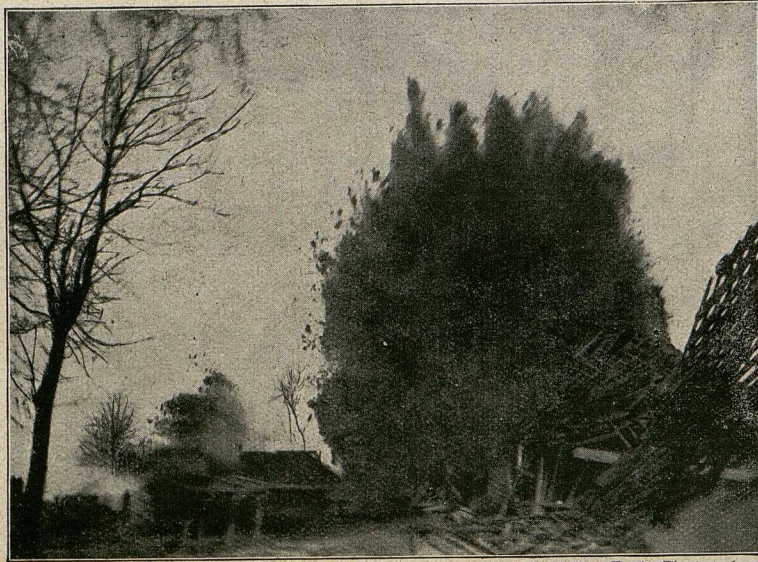
Während an der Wisnefront die Batterien beider Parteien mit steigender Wucht einander bekämpften, entfesselte sich auch auf beiden Maasufnern ein lebhafter Artilleriekampf, der von zahlreichen kleineren Infanterieunternehmen begleitet war. Badener führten am 7. August auf dem östlichen Maasufer durch Einbruch in den stark verschanzten Caurièreswald einen wirkungsvollen Handstreich aus, der den gewünschten Erfolg hatte, und am 9. holten sie auch nördlich von Vacherauville aus französischen Gräben eine Anzahl Gefangener. Aus den zahlreichen deutschen Erkundungsstößen, die am 10. August an der französischen Front auf dem Westufer der Maas, bei Reims und südlich von Corbény erfolgten, hob sich eine Unternehmung hessisch-nassauischer Truppen heraus, die am Hochberge in der Westchampagne in feindliche Grabenstücke eindrangen und sich dort trotz erbitterter feindlicher Gegenunternehmen hielten.

Mit größeren Angriffen traten die Franzosen erst vom 11. August ab wieder stärker hervor; am Cornillet erlitten ihre Handgranatentruppe an diesem Tage eine Schlappe,

und bei Cerny-en-Laonnais brachen zwei große Vorstöße unter deutscher Gegenwehr vollkommen zusammen. Die Artillerietätigkeit war gegen früher wesentlich erhöht an der Wisnefront, in der Westchampagne und auf beiden Ufern der Maas.

Wenn auch die bewußte Mißdeutung der deutschen Friedenswünsche den Franzosen noch einmal die Neubelebung der Kampfeslust ihrer Truppen ermöglicht hatte, so ging doch von den Enthüllungen des Deutschen Reichskanzlers über einen Geheimvertrag zwischen Frankreich und Rußland eine Wirkung aus, die auf alle Regierungen des Bierverbands drückte. Der englische Arbeiterminister Henderson reichte am 11. August sein Rücktrittsgesuch ein, nachdem sich die englische Arbeiterkonferenz, die über die Teilnahme der Engländer an der sozialdemokratischen Zusammenkunft in Stockholm endgültig Beschluß zu fassen hatte, mit erdrückender Mehrheit für die Beteiligung an den Beratungen ausgesprochen hatte. Darin lag unzweifelhaft eine entschiedene Billigung der Bestrebungen für einen raschen Frieden, und deshalb mußte mit weiteren Veränderungen in der englischen Regierung gerechnet werden, denn auch im englischen Volk war ein Umschwung in der Auffassung des Krieges und der Kriegsziele eingetreten. Die Kriegsverdroßtheit war durch die Vorgänge in Flandern verstärkt worden. Es sah nicht wie Siegeszuversicht aus, als die englischen Divisionen den beabsichtigten Vormarsch in Flandern einstellten, weil

starke Regenfälle ihnen vermehrte Schwierigkeiten bereiteten. Das schlechte Wetter mußte dazu dienen, Mißerfolge zu erklären. Allerdings hatten die ausgiebigen Regenfälle im Verein mit dem nicht tief unter der von Granaten zerrissenen Erdoberfläche stehenden Grundwasser das Kampfgebiet in Sumpfgelände verwandelt, das den Bewegungen großer militärischer Verbände bedeutende Hindernisse bot. Das englische Heer erwies sich diesen Bodenverhältnissen nicht gewachsen, wohingegen sich die Deutschen von Angriffen nicht abhalten ließen. Schwere Sorgen bereitete es den Feinden, daß die deutschen Gegen-



Phot. G. Niebide, Berlin-Charlottenburg.
Einschlagende 38-cm-Granate, durch deren Luftdruck die in der Nähe stehenden Häuser niedergerissen werden.

angriffe mit ungeahnter Kraft einsetzten und zu Erfolgen führten. Am höchsten wurde die Wiedereroberung der Dorfruinen von St. Julien bewertet, wo die Engländer den einzigen Erfolg mit eigenen Kräften erzielt hatten. Der Aufenthalt in dem gewonnenen Trichterstreifen gestaltete sich für die Feinde sehr verlustreich. Die eingetretenen Überschwemmungen (siehe Bild Seite 198) überfluteten die Reste der alten Grabenstellungen im deutschen Vorfeld und füllten die Trichter bis an den Rand mit Wasser. In diesem Gelände konnten sich die englischen Truppen der vorderen Linien keine Verteidigungstellungen von genügender Haltbarkeit schaffen, noch weniger vermochten sie sich gegen Sicht durch die deutsche Artillerie zu schützen, für die die Gruppen der Feinde erwünschte Ziele bildeten.

Dieser Zustand und noch mehr die Tatsache, daß die Feinde ein Millionenheer unmittelbar hinter den vorderen Linien aufgestellt hatten, das einen riesenhaften Aufwand für Verpflegung und Munitionszufuhr nötig machte, zwangen sie zu neuen großen Angriffen, wenn sie eine etwas günstigere Lage für sich erzielen und vor allem nicht jede Aussicht auf die Eroberung der flandrischen Küste verlieren wollten. Verheißungsvoll war die Lage nicht. Fünfundzwanzig englische Panzerwagen waren zerschmettert im Schlamm des Trichterfeldes vor den deutschen Stellungen stecken geblieben, ein Anblick, der die Hoffnungen, die man in den Soldaten mit diesen Ungetümen zu erwecken bestrebt war, nicht befestigte. Im höchsten Grade beunruhigend wirkten für den Feind auch die fortwährenden kühnen Unternehmen deutscher